



# Merseburgische Blätter.

Zehnter Jahrgang. 27. Juli.

**Straf=Erkenntnisse**  
des Criminal-Senats des Königl.  
Kammergerichts  
wider die Theilnehmer an den geheimen burschenschaftlichen Verbindungen auf den Universitäten Greifswald und Breslau.

(Fortsetzung.)

Fester schloß sich diese Verbindung in sich zusammen durch eine im Herbst 1828 bei dem Universitäts-Gericht angebrachte Denunciation. Unter ihren Mitgliedern war nämlich ein Zwiespalt entstanden, da einige wegen ihres rohen Lebens ausgeschlossen wurden. Dies veranlaßte dieselben, die Verbindung als eine burschenschaftliche zu denunciiren, weshalb eine Untersuchung eingeleitet wurde, in deren Folge mehrere Mitglieder das consilium abeundi erhielten, andere dasselbe unterschreiben mußten. Dadurch wurde indeß diese Verbindung keinesweges aufgelöst, vielmehr trat sie nur enger zusammen, und um sich näher kennen zu lernen, wurden s. g. Kränzchen errichtet, welche wöchentlich einmal auf den Zimmern bei einzelnen Interessenten zusammen kamen. In diesen Kränzchen, einem charakteristischen Institute aller Burschenschaften, wurde über wissenschaftliche, philosophische und geschichtliche, namentlich politische Gegenstände gesprochen. Dadurch bildeten sich die politischen Ansichten der Mitglieder immer mehr und mehr aus, und man sprach jetzt schon von constitutionellen Verfassungen, von einer höhern Einigung Deutschlands, wobei freilich die verschiedensten und sonderbarsten Meinungen sich geltend machten, so wie von Heranbildung des Volkes zu diesem Ziele. Besonders regten und beförderten diese Ansichten die schon oben genannten Werke von Haupt und Herbst, aus welchen in den

Kränzchen Vorlesungen gehalten wurden. Dagegen ist es allerdings richtig, daß noch keinem Theilnehmer ausdrücklich die Verpflichtung auferlegt wurde, für Realisirung dieser Ansichten im künftigen bürgerlichen Leben zu wirken.

Durch die stattgehabte Untersuchung ward aber die Verpflichtung der Theilnehmer zur Geheimhaltung der Verbindung noch mehr eingeschärft, da die zuerkannten Strafen, wenn gleich sie auch sehr gelinde ausgefallen waren, doch Jeden von der Strafbarkeit dieser Verbindung überzeugt haben mußten.

In diesen Kränzchen kam endlich zur Sprache, die Gesetze der Verbindung, wie sie sich im Laufe der Zeit gestaltet hatten, schriftlich niederzulegen, und diese Ansicht fand um so mehr Anklang, als bei der stattgehabten Untersuchung ihr früheres Gesetzbuch, der gedachte Comment, in Beschlag genommen worden war. Es wurde deshalb eine besondere Commission aus 4 Mitgliedern ernannt, um eine besondere Constitution auszuarbeiten. Nach etwa 6 oder 8 Wochen war diese Commission mit dem Entwurfe der Constitution fertig, und nach Ostern 1829 wurde solcher der Verbindung zur Berathung vorgelegt, in mehreren Versammlungen discutirt und angenommen. In Kraft trat dies Gesetz aber erst um Pfingsten desselben Jahres.

Hiermit beginnt nun  
die 2te Periode.

Vorauszuschicken ist zuvor noch, daß die Mitglieder der Verbindung der ersten Periode von Sr. Majestät dem Könige, auf Antrag der hohen Ministerial-Commission, völlige Begnadigung erhalten haben, theils, weil eine bestimmte Verpflichtung, politische Zwecke zu verfolgen, noch nicht ausgesprochen war, theils,

weil die Mitglieder schon sämmtlich in das bürgerliche Leben übergetreten waren, und ihr bisheriges Verhalten in demselben keine Veranlassung zum Tadel gegeben hatte. Doch ist diese Begnadigung nur auf die Mitglieder beschränkt, die nicht an andern Verbindungen Theil genommen haben, weshalb keine Criminaluntersuchung eröffnet ist.

Wäre die Allerhöchste Begnadigung nicht eingetreten, so hätten auch wider diese Theilnehmer die gesetzlichen Strafen wegen verbotener Verbindungen zur Anwendung kommen müssen. Dies ist besonders wichtig darum, weil sonst die Theilnehmer an der Verbindung der zweiten Periode, welche den Berathungen bei der Annahme dieser schriftlichen Constitution beiwohnten, als Stifter einer geheimen Verbindung angesehen werden müßten, während man solches bei einer bereits zuvor bestehenden Verbindung nicht annehmen kann. Denn sie hatten nur das, was bisher schon als Gesetz galt, schriftlich niedergelegt, und wesentlich hatte sich daher jetzt nichts geändert. Eben so wenig kann man sie nach dem §. 5. des Edicts vom 20. October 1798 als solche betrachten, welche die Fortdauer geheimer Gesellschaften nach dem Verbot veranlaßten, da sich diese Bestimmung nur auf die Theilnehmer an den damaligen Verbindungen bezog, welche durch jenes Edict als verboten bezeichnet und dessen ungeachtet nach diesem Verbote nicht aufgelöst, sondern fortgesetzt wurden.

Durch die angenommene Constitution ward aber die Verbindung allerdings consolidirt in sich selbst, und in sofern war daher dieser Schritt für die weitere Entwicklung der Burschenschaft ein sehr wichtiger. Als Tendenz der Verbindung ward festgesetzt, wenigstens stimmen darin die Meisten überein:

sittlich-wissenschaftliche Ausbildung zur Befähigung für den künftigen Staatsdienst.

Eine nähere Verständigung über diese Tendenz erfolgte in den Kränzchen, deren Hauptzweck Bildung der einzelnen Mitglieder in burschenschaftlichen Ansichten und Grundsätzen war. Diese burschenschaftlichen Grundsätze und Ansichten waren aber eben politische, und so bildeten sich denn auch die Ansichten von einer geistigen Einheit Deutschlands und Herbeiführung einer freieren Verfassung immer mehr aus, und wenn gleich noch nicht die Verpflichtung jedes

Einzelnen, in seinem künftigen Berufe dafür zu wirken, bestimmt ausgesprochen war, so war die Ansicht doch ziemlich allgemein geworden, daß Jeder nach diesem Ziele streben müsse.

Außerlich war die Burschenschaft folgendermaßen organisirt. Dieselbe bestand aus Mitgliedern und einem Vorstande. Die ersteren hatten gleiche Rechte und Pflichten, und es gab noch keine Stufen und Grade in der Verbindung. Indessen mußte jetzt Jeder, der Mitglied werden wollte, durch einen besondern Akt aufgenommen werden, und bei dieser Gelegenheit wurde Verschwiegenheit über die Verbindung eingeschärft. An der Spitze derselben befand sich ein Vorstand, aus drei Beamten bestehend, dem Sprecher, der die äußere Leitung des Ganzen hatte, und die Versammlungen der Mitglieder berief; dem Fectwart, der die Fectübungen leitete, die Aufsicht über den Fectboden und den Duell-Apparat hatte; endlich dem Kassirer, der die von den Mitgliedern zu entrichtenden Steuern, die nunmehr regelmäßig eingeführt waren, erhob, davon die gemeinsamen Ausgaben besitt, und hierüber Rechnung führen mußte. Die Vorsteher dieses Vorstandes wurden nur auf ein Semester gewählt.

Durch die neuen Gesetze wurde ferner das Ehrengericht, das die Vermeidung von Duellen zum Zweck hatte, förmlicher eingerichtet, und außerdem enthielten dieselben Strafbestimmungen für die Mitglieder der Verbindung.

Im Laufe des Sommers 1829 wurden einzelne Zusätze und Aenderungen gemacht, besonders aber nach Michaelis 1829 durch die Einführung des Renoncen-Instituts. Bisher waren nämlich alle auch erst neu angekommene Studenten, die sogenannten Fuchse, nachdem sie zuvörderst einige Zeit hindurch den Fectboden und das Wirthshaus — die Kneipe — der Burschenschaft besucht hatten, sogleich zu Mitgliedern aufgenommen. Ein Student L., der aus Halle gekommen war, fand dies unzumuthig, da man sich doch zuerst über die Subjectivität der Einzelnen Gewißheit verschaffen müsse, ob sie auch würdig seyen, Mitglieder der Verbindung zu werden. Dieser Vorschlag ging nach einigen Debatten durch, und es wurde deshalb ein besonderer Grad, die Renoncenschaft, eingeführt. Diese Renoncen waren zwar mit der Constitution bekannt, nur

hatten sie bis jetzt noch keinen thätigen Antheil an der Gesetzgebung der Verbindung. Die wirklichen Mitglieder der Burschenschaft wurden, im Gegensatz der Renoncen, „engere Verbindung“ genannt. Außerdem gab es noch einen sogenannten Anhang oder Schwanz, bestehend aus Studenten, die nur den Fechtboden und die Kneipe der Burschenschaft besuchen durften, und später Commentburschen genannt wurden.

Hauptsächlich durch die Einführung der Renoncen waren neue Bestimmungen erforderlich geworden, und außerdem hatte man schon früher mehrere Mängel und Lücken in den Statuten bemerkt. Deshalb wurde um Neujahr 1830 eine besondere Commission ernannt, um eine neue Constitution auszuarbeiten. Kurz vor Ostern 1830 legten die Commissarien den Entwurf der Constitution vor, der in mehreren Versammlungen durchgegangen und ohne wesentliche Aenderungen als Gesetz der Verbindung angenommen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

### Schicksale der Tochter eines französischen Obristen.

Ich war noch nicht volle sechs Jahre alt, als der Tod meine Mutter mir raubte. Mein Vater, welcher als Obrist im Napoleonischen Heere diente, liebte mich, nachdem ich von mütterlicher Seite verwaiset war, zärtlicher als früher, und ersetzte mir meinen großen Verlust durch seine Liebe. Im Jahre 1811 ward er beordert, mit seinem Regimente nach Polen zu marschiren. Ich hatte damals mein achtzehntes Jahr erreicht, und es fiel dem guten Vater schwer, von seinem geliebten Kinde sich zu trennen, weshalb er den Entschluß faßte, nach dem neuen Standquartiere mich mitzunehmen. Gern war ich bereit, das Elysium der Erde mit des Nordens rauhem Klima zu verwechseln, um nur in des Vaters Nähe seyn zu können. Ich folgte dem Regimente bald zu Wagen, bald zu Pferde, und Micheli, des Vaters damaliger Reitknecht, wurde mir als Diener überlassen. Die Reise gewährte mir einen solchen Genuß, daß kein Phantasiegemälde im Stande war, einen größeren hervorzuzaubern; denn — ich muß meine Schwäche gestehen — nicht des Vaters Nähe allein, nicht die reizenden Gesilde, die wir passirten, nicht

die Mannigfaltigkeit und Abwechslung der Gegenstände, welche ich zu sehen bekam, waren die Schöpfer meiner jugendlichen Wonne, nein, der Adjutant meines Vaters, Jean de Gordian, war es nur allein, — ein Mann, der nur geschaffen schien, um alle Herzen für sich einzunehmen, dem nicht leicht ein Weib widerstand, wenn sein Auge ihm strahlte. — Er war es, der zuerst der Liebe Feuerfunken in das Herz mir warf und mein ganzes Innere entflammte. Der einzige Wunsch, welcher damals mich beseelte, war nur der, daß die Reise nie zu Ende kommen möge, da Gordian stets in meiner Nähe sich aufhielt und von seiner Liebe mich unterhielt.

Nach einem Marsche von fünf bis sechs Wochen kamen wir in Warschau an, woselbst das Regiment bis auf weitere Ordre bleiben sollte. Dort machte mein Vater die Bekanntschaft des Grafen Biolowsky, und es dauerte nicht lange, so war dieser der vertraute Freund meines Vaters. Wir wurden sehr oft bei ihm zu Gaste geladen, so wie er auch bei uns. Der Graf suchte Alles auf, was nur irgend seine Kräfte erschwingen konnten, den Aufenthalt in Warschau uns möglichst zu verfüßen, und so mußten wir ihn denn auch auf seine Güter begleiten, wo er Bälle und Concerte veranstaltete. Allein diese Vergnügungen wurden mir oft sehr lästig, weil ich dadurch um den Genuß gebracht wurde, in der Nähe meines Gordian ungestört seyn zu können, und sehr oft schüßte ich daher Krankheit vor, um dadurch der Einladung zu entgehen.

Eines Tages, es war noch früh am Morgen und ich lag noch zu Bette, kam mein Vater auf mein Zimmer, küßte und herzte mich, und erklärte dann, er habe Wichtiges mit mir zu reden. Ich wollte aufstehen, doch der Edelwünschte, daß ich liegen bleiben sollte. Er setzte sich zu mir an das Bette, faßte meine Hand, und entdeckte mir, daß er mit jeder Stunde Marschordre erwarte, da die Kriegserklärung gegen Rußland proclamirt sey. Ein fieberhaftes Grauen überfiel mich bei dieser Nachricht, da ich für das Leben meines Vaters sowohl, als für das meines Gordian zitterte. Mein Vater schilderte mir die Gefahren des Krieges, bemerkte, wie leicht eine feindliche Kugel sein Leben enden könne, und ich dann verwaist, ohne Freund, ohne Rathgeber, als ein hülfloses

Mädchen allein in der Welt stehen würde, und seine Thränen mischten sich mit den meinigen. Dann eröffnete er mir, daß Graf Biolowsky um meine Hand bei ihm geworben; er bat mich, ich möge ihm die Beruhigung mit ins Feld nehmen lassen, daß sein einziges Kind, wenn ja der Tod ihn hinwegraffen sollte, dennoch versorgt sey, und daß ich dem Grafen, der mich liebe, meine Hand reichen möge. Mehr als die erste erschütterte mich die zweite Nachricht; ich wußte nicht, was ich dem guten Vater antworten sollte. Worte hatte ich nicht, nur Thränen stürzten über meine Wangen; endlich aber faßte ich mich, und schluchzend bat ich ihn, mit einer Verbindung mich zu verschonen, die mich nur unglücklich machen würde, da ich den Grafen nie lieben würde, noch lieben könnte. „Nun,“ antwortete der beste aller Väter, „wenn es so ist, Gewalt sollst Du Deinem Herzen nicht anthun. Ich will nur Dein Glück, aber nicht Dein Unglück. Denken wir nicht weiter daran; ich schlage dem Grafen seine ehrenvolle Werbung ab. Als Mann von Welt wird er wissen, daß ein Weiberherz so weit von der Vernunft entfernt ist, als der Himmel von der Erde; er wird sich nicht beleidigt fühlen;“ und damit verließ er mich.

Ich suchte nun Gordian auf, um mit ihm darüber mich zu berathen, ob wir dem Vater unsere Liebe entdecken sollten; doch er kannte den Edlen nur aus seinen Dienstverhältnissen her, wo nur Strenge sein Maßstab war, und fürchtete von seinem Chef mit Vorwürfen überhäuft zu werden, weshalb er der Meinung war, daß es besser seyn würde, wenn wir bis zu einer günstigeren Zeit es hinaussetzten. Der Krieg mit Rußland war indessen ausgebrochen, mein Vater hatte sehr viel Geschäfte und war wenig zu Hause; desto mehr aber war mein Gordian in der Nähe; die Schlange der Einsamkeit hielt uns die Frucht der Sünde vor, und wir fielen —

Nach einiger Zeit wurde Gordian zu einem andern Regimente als Capitain verest. Die Trennungskunde war nicht mehr fern, und ach! kein menschliches Herz hatte Raum genug, alle die Leiden fassen zu können, welche ich damals empfunden. Ich fühlte mich Mutter, und war nun wirklich verlassen, weil ich es nicht wagen wollte, meinem Vater mich zu

entdecken. Zwar fürchtete ich mehr seinen Gram, als seine Wuth, aber ich sah dennoch keine Möglichkeit, aus dem Labyrinth zu entkommen. Ich beschwor Gordian, Rath zu schaffen oder mir den Tod zu geben! Er entdeckte sich dem guten Micheli, welcher ihm auch die Versicherung ertheilte, Hülfe für uns auswirken zu wollen. Micheli ging zu meinem Vater, warf sich ihm zu Füßen und bat ihn, mir zu vergeben, nachdem er das Geheimniß ihm entdeckt hatte. — Mein Vater war außer sich und glaubte, die Schmach nicht überleben zu können; nach einer Weile schien er indessen gefaßter zu werden. Ohne mit mir zu sprechen, ließ er Gordian rufen; Micheli durfte das Zimmer nicht verlassen. Gordian erschien, und so wie dieser die Schwelle betreten, mußte Micheli sich entfernen. Mein Vater schloß nun die Thür ab, nahm ein Paar Pistolen und Säbel, und legte sie dem Gordian vor. „Sie werden wohl einsehen, Herr Capitain,“ redete er ihn an, „daß ich der Ehre es schuldig bin, nach der Schmach, die Sie mir zugefügt haben, Genugthuung von Ihnen zu fordern. Hätten Sie bei mir um das Mädchen angehalten,“ fuhr er fort, „so wäre sie die Ihrige geworden. Sie sind ein braver Soldat, das wäre mir genug gewesen; doch der brave Krieger muß die Ehre eines Andern zu schwächen suchen, sie muß ihm heilig seyn; — nur Buben treiben ihr Spiel damit, darum wählen Sie!“ Von dieser unerwarteten Anrede war Gordian wie niedergedonnert; er warf sich zu meines Vaters Füßen. „„Ich bitte Sie, theurer Herr Obrist,““ sagte er mit bebender Stimme, „„machen Sie Ihre edle Tochter und mich nicht noch unglücklicher, als wir sind; schenken Sie uns Ihre Verzeihung, Ihre Vaterliebe! Redlich ist meine Absicht; ich würde längst schon um die Hand Ihrer edlen Tochter bei Ihnen angehalten haben, wenn ich nicht eine abschlägliche Antwort gefürchtet hätte, da ich wußte, daß Ihr Freund, der reiche Graf Biolowsky, mein Nebenbuhler ist.““ — „Elende Ausflucht,“ entgegnete mein Vater, „jedem tapfern Soldaten bin ich Freund, und jeder brave Officier ist reich genug, eine Frau erhalten zu können. Wenn Sie dem Mädchen gefallen, dem Vater hätten Sie nicht mißfallen! — Ich sage noch einmal, wählen Sie, wenn ich Sie nicht ganz verachten soll.“ „„Nein,““ er

wiederte Gordian, „„gegen den Vater meiner Florette kämpfe ich nicht; doch dürften Sie nach Blut, so stoßen Sie zu.““ Er sprang auf und entblößte seine Brust. „„Stoßen Sie zu, ich stehe still!““ „„Das sind Theater-Coups, dazu ist jetzt keine Zeit,““ sagte mein Vater aufgebracht, „wählen Sie, oder ich erkläre den Feigling für unwerth, in des Kaisers Heldenarmee ferner zu dienen!““ „„Nein, das ist zu viel,““ rief Gordian aus, „„den Schimpf ertrage ich nicht! Dir, Herr, ist es bekannt, was irgend nur zu ertragen war, habe ich erduldet! — Wohl an, es sey! Wählen Sie, mir gelten alle Waffen gleich.““ „„So, das ist brav, hier ist meine Hand, Herr Capitain,““ sagte mein Vater, „wir wollen die Klinge entscheiden lassen.““ „„Ich bin es zufrieden,““ antwortete Gordian, „„doch muß ich eine Stunde Zeit mir erbitten, um meine Sachen zuvor arrangiren zu können. Mein Ehrenwort bürgt Ihnen, daß ich Wort halte.““ „„Es ist mir genug,““ sagte mein Vater, „ich gewähre diese Frist!““ Gordian wollte nun gehen, und im Abgehen rief er noch aus: „„Gott ist mein Zeuge, theures Mädchen, ich bin unschuldig!““

(Fortsetzung folgt.)

In den ersten Jahren der Regierung Friedrich des Großen kam ein Engländer nach Potsdam, um sich die Erlaubniß auszuwirken, in den Staaten des Monarchen seine seltene körperliche Stärke für Geld öffentlich zeigen zu können. Er traf den König auf der Parade persönlich an und trug ihm sein Gesuch vor. Zum Beweis seiner herkulischen Kräfte schlug er mit der Faust auf den Rücken eines Pferdes und dieses kreuzlahm. Der König, auf seinen Arm deutend, sagte mit finstern Blick: „Da stark!“ dann, nach der Stirne zeigend: „Doch da schwach!“ — Er wandte sich von ihm ab, ohne weiter auf ihn zu achten, und der Engländer erhielt keine Erlaubniß, von seiner Stärke öffentlich Proben ablegen zu dürfen.

Dem Manne muß sein Wort, sey es auch nur unter vier Augen gegeben, heilig seyn. Nie darf er durch dasselbe Andere mit leeren Hoffnungen täuschen, denn wer dies thut, gleich viel aus welchem Grunde, der treibt mit seinem Worte Handel und besudelt seine Ehre.

### Die vier himmlischen Begleiter.

Vier Himmelsboten freundlich uns begleiten  
Durch dieses Thal, bis in das Morgenland;  
Sie sind es, die dem Herzen Trost bereiten,  
Und Thränen trocknen mit der Netterhand.  
Die Hoffnung ist der erste dieser Engel.  
Sie malt uns Bilder reich an Farbenpracht,  
Bestreut mit Blumen nackte Erdenmängel  
Und zaubert Licht in banger Erdennacht.

Die Liebe ist der zweite Engel. — Leise,  
Doch zündend, schleicht sie in das junge Herz,  
Erwärmet, tröstet, macht die Thoren weise,  
Und bringet Balsam wider jeden Schmerz.  
Sie läßt uns nicht, mag Alles uns verlassen,  
Die Welt uns brechen den Verdammungsstab;  
Sie wird im Sarge uns noch heiß umfassen  
Und Blumen streuen in das kühle Grab.

Die Himmelstochter Treue ist die dritte  
Der Genien, zu unserm Heil gesandt.  
Wer nimmer wankt aus ihres Kreises Mitte,  
Ihr huldigend bis an des Grabes Rand,  
Den schmücket sie mit ewigrünen Kränzen,  
Die keine Nacht, kein Zeitensturm entlaubt,  
Die golden, wie die Königskronen glänzen,  
Die keusche Brust, das unentweihete Haupt.

Als vierter Engel lächelt uns der Glaube.  
Er kommt zu uns aus fabelhafter Fern',  
Er steigt herab aus einer Sonnenlaube,  
Aus unsrer Ahnung schönem Morgenstern;  
Er hebt den Geist aus diesem Weltgetümmel,  
Zur Sonnenwärme aus dem kalten Raum,  
Und legt von dieser Erde an den Himmel  
Die Jacobsleiter, in dem Sehertraum.

Heil dem! den diese Engel stets begleiten,  
Den keiner von den Bieren je verließ,  
Er wird ein Held durch Sturm und Nächte schreiten,  
Geradewegs zu Gott ins Paradies.  
Doch muß er auch die Biere eng vereinen;  
Wenn Einen nur ein Zweifel von ihm scheucht,  
Verlassen Alle ihn, und er hat Keinen,  
Der tröstend ihm die Himmelspalme reicht.

### Buchstabenräthsel.

1 2 3, sprach der Heiland, und jetzt noch sprechen es Alle,  
Denen ein fühlendes Herz ward von dem Schöpfer verliehn,  
Geistliche, fröhliche Menschen, Jünglinge, Greise,  
Mädchen, Frauen, ja selbst die Natur spricht es zu dir;  
(Nimm es lateinisch, dies Wort, es ist ein Imperativ.)  
2 3, rufen wir alle, will man das Eigen uns nehmen;  
(Wenn du französisch verstehst, ist es pronom possessiv.)  
2 3 4, ist alles, was wir nicht gut können nennen;  
(Nimmst du es wieder französisch, ist es ein Adjectiv.)  
Sehst du zu 4 5 6 noch ein b vor die 6,  
So hast du deutsch das Wort, welches alles belebt,  
Dem alle Wesen huldigen, nach ewig gleichen Gesetzen.  
Schon von Ewigkeit her, nach Gottes gütigem Willen,  
Willst du das Ganze nun wissen? Es ist ein lieblicher Name,  
Allen bekannt, und geführt von den Schönsten des schönen Geschlechts.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:  
Handschuh.

## Bekanntmachungen.

(496) Vermiethung der sonstigen Brodbänkenlocale. Das unter dem neuen Rathhause befindliche Eckgewölbe, früher die Brodbänke, wird zu Michaelis d. J. pachtlos und soll von da ab auf drei Jahre öffentlich vermiethet werden. Zur Abgabe der Gebote, bei welchen die Auswahl vorbehalten bleibt, ist

Donnerstag, den 4. August d. J.,  
Vormittags 11 Uhr,  
zum Termine anberaumt, welcher in dem Expeditionszimmer des Magistrats auf hiesigem Rathhause abgehalten wird.

Merseburg, den 19. Juli 1836.

Der Magistrat.

(500) Auktion. Von dem unterzeichneten Magistrate sollen

den 13. August d. J.,  
Vormittags von 8 bis 1 Uhr,  
mehrere Mobilien und Kleidungsstücke,  
einige neue Schlösser,  
ein Wagebalken,  
einige Uhren und  
eine Quantität neue kurze Waaren zc., bestehend aus Feder- und Taschenmessern und andern Stahlwaaren, Verzierungen von Bronze und ähnlichen Waaren, in gleichen Porzellan,  
auf hiesigem Rathhause öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Merseburg, den 23. Juli 1836.

Der Magistrat.

(488) Subhastations-Patent.

Nachverzeichnete, den Kindern resp. Erben des Wagnermeister Johann Gottfried Rosch und dessen Ehefrau Christiane Sophie geb. Hildebrand zugehörige, Grundstücke:

- 1) das Wohnhaus sub Nr. 666. Vol. XII. pag. 706 des Hypothekenbuchs, in der Vorstadt Neumarkt hier belegen, nebst Hof, Scheune, Garten und Stall, abgeschätzt auf 975 Thlr. 15 Sgr.;
- 2) ein halbes Wohnhaus sub Nr. 667. daselbst nebst Hof, Garten, Scheune und Ställen, abgeschätzt auf 400 Thlr. 10 Sgr.;
- 3)  $\frac{1}{2}$  Hufe Feld in hiesiger Stadtflur, 12 Acker  $8\frac{1}{2}$  Ruthen haltend, abgeschätzt auf 1658 Thlr. 25 Sgr.;

4) 1 Viertellandes Feld daselbst, 4 Acker 17 Ruthen haltend, abgeschätzt auf 562 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf.;

5)  $\frac{1}{2}$  Viertellandes Feld in Meuschauer Aue, abgeschätzt auf 312 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf.;

6) 1 Stückchen Feld von  $\frac{3}{4}$  Heimzen Ausfaat daselbst, abgeschätzt auf 25 Thlr.;

7)  $\frac{1}{2}$  Acker Wiese daselbst hinter dem Hohnsdorf, abgeschätzt auf 95 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf., zu Folge der, nebst Hypothekenscheinen und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen im Wege der freiwilligen Subhastation, und zwar die Hausgrundstücke

am 12. September 1836,  
Nachmittags 4 Uhr,

die Feldgrundstücke aber

am 26. October 1836,  
Nachmittags 3 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle versteigert werden.

Alle unbekanntes Realprätendenten werden aufgeboten, sich, bei Vermeidung der Präclusion, spätestens in dem letztgedachten Termine zu melden.

Merseburg, den 9. Juli 1836.

Königl. Preuss. Land- und Stadtgericht.

(474) Verpachtung. Von Michaelis dieses Jahres ab bin ich gesonnen, meine Grundstücke auf sechs hinter einander folgende Jahre zu verpachten; solche enthalten in allen drei Arten Ausfaat, und sind belegen:

- 27 $\frac{1}{2}$  Heimzen in Kettwitzer Mark,  
27 $\frac{1}{2}$  „ „ Meuschauer Flur,  
9 „ „ Stadtfelde.

Pachtlustige wollen sich deshalb mit mir gefälligst in Unterhandlung setzen, und bemerke ich noch, wie ich erbötig bin, meine Ackergeräthschaften und Inventarium auf Verlangen mit zu überlassen.

Vorstadt Neumarkt vor Merseburg, den 16. Juli 1836.

Der Dekonom Hildebrand.

(497) Verkauf. Vier Stück alte, jedoch in gutem Zustande sich befindende Regenschirme sind billig zu verkaufen durch den Schirmsabrikanten W. H. Wendeborn auf dem Neumarkt vor Merseburg, bei dem Herrn Fleischhauermeister Stecher parterre.

(489) Logis-Vermiethung. Ein Quartier, bestehend in 2 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, Küche, Speisekammer, Feuerungsgefaß u. s. w., auf Verlangen auch Stalung und ohne Küche, Speisekammer u. s. w., dagegen mit Bett zc. und einigen Meubeln, kann sogleich oder zu Michael d. J. alhier vermietet werden.

Stille solide Miether wollen das Nähere in der Redaction des hiesigen Regierungs-Amtsblatts erfragen:

(490) Logis-Vermiethung. In der Curie, Domplatz Nr. 4., ist ein Logis, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern nebst Küche, Keller, Holz- und Torfgefaß, von Michaelis d. J. ab zu vermieten. Nähere Auskunft giebt der Domprobstei-Verwalter Kühn.

Merseburg, den 22. Juli 1836.

(503) Handlungs-Anzeige. Sehr schönen ächten Weinessig, der sich zum Einmachen der Früchte besonders gut eignet, empfehlen zu dem ausgezeichnet billigen Preise das Berl. Quart mit  $1\frac{1}{4}$  Sgr.

D. Pockolt & Comp.

(504) Handlungs-Anzeige. Neue Häringe, vorzüglich fett und von ganz delicatem Geschmack, das Stück 2 Sgr. bei

D. Pockolt & Comp.

Merseburg, den 25. Juli 1836.

(501) Handlungs-Anzeige. Neue Häringe, vorzüglich schön fett, werden zu 2 Sgr. einzeln und bei größerer Abnahme noch billiger erlassen.

Merseburg, den 25. Juli 1836.

W. Wellendorff am Markt.

(491) Etablissement. Einem hochverehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich hier als Nagelschmidt etablirt habe, und empfehle mich mit allen Sorten Nägel, welche stets gut und billig bei mir zu bekommen sind. Meine Wohnung ist in der Johannisgasse Nr. 225. in dem ehemaligen Bichtlerschen Hause.

Merseburg, den 23. Juli 1836.

Louis Elbe, Nagelschmidtmeister.

(477) N. F. W e l k e r,

Zwirnfabrikant aus Lockwitz bei Dresden, empfiehlt sich zum bevorstehenden Erndtemarkt in Merseburg mit allen Sorten weißen, grauen und bunten Näh- und Strickzwirn, Zeichengarn, schottischem Zwirn zc. und steht am Markt unter dem Rathhause in dem Eckgewölbe nach der Johannisgasse zu, neben dem ehemalig Stecknerschen Gewölbe.

(492) Empfehlung. Da ich beabsichtige, nach dem erfolgten Ableben meines Ehegatten, des gewesenen Uhrmachers Beck hier, dessen bisher betriebenes Uhrmachergewerbe durch meinen Sohn fortzusetzen, so bitte ich hiermit die geehrten Geschäftskunden meines seligen Mannes so angelegentlichst als ergebnst, das letzterem bisher bewiesene geneigte Zutrauen auf mich zu übertragen und mich mit ihren gefälligen Aufträgen, die nach wie vor stets prompt besorgt werden sollen, gütigst beehren zu wollen.

Merseburg, den 24. Juli 1836.

Wittwe Magdalene Beck.

(506) Bekanntmachung. Den 5. August d. J. ist bei Unterzeichnetem Reisegelegenheit nach Magdeburg, Halberstadt und Braunschweig zur Messe.

Merseburg, den 25. Juli 1836.

Lohnfuhrmann Kerken,  
Sixtigasse Nr. 477.

(476) Unterrichts-Anzeige. Den geehrten Eltern, die ihre Kinder zur Aufnahme in die französische Schule gemeldet haben, zeigen wir ergebenst an, dass den 11. August, wo die Schulferien beendigt sind, der Unterricht in der französischen Sprache Nachmittags um 4 Uhr in hiesiger Bürgerschule beginnen wird.

Merseburg, den 18. Juli 1836.

Dresde. Berndgen.

(495) Verloren. Am 23. Juli Abends ist bei der Rückkehr von Rauchstädt wahrscheinlich in hiesiger Gotthardts-gasse ein Ohrring mit violettem Steine, an sich ohne großen Werth, für die Besitzerin aber von größerem Werth, verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, diesen Ohrring gegen 1 Thlr. Belohnung in

der Expedition d. Bl. abzugeben. Merseburg,  
den 25. Juli 1836.

(453) Empfehlung. In der jetzt neu  
etablierten

## Kunst-, Waid- und Schönfärberei

von

**H. F. W. Stagg e**

in Halle,

Strohhof Nr. 2028.,

werden alle nur mögliche wollene, seidene,  
baumwollene und leinene Zeuge, sowohl  
in ganzen Stücken und Fädengespinnsten,  
als auch in bereits getragenen Kleidern in  
allen Farben, gegen die möglichst billig-  
sten Preise, auf das Schönste, gefärbt, so  
wie auch, auf Verlangen, appretirt.

(494) Einladung. Sonntag, den  
31. Juli, werden die unterzeichneten Debster  
im Bürgergarten ein Kirchsfeft veranstalten,  
wozu sie hierdurch ganz gehorsamst einladen.  
Auch findet von 4 Uhr Nachmittags Tanzmu-  
sik statt.

Merseburg, den 26. Juli 1836.

Sander & Brettschneider.

(502) Einladung. Künftigen Sonn-  
tag, als den 31. d. M., halte ich Thierschießen  
mit Ballastern, wozu ich alle meine Freunde  
und Gönner ergebenst einlade.

Merseburg, den 25. Juli 1836.

W. Böttger in der alten Loge.

(498) Einladung. Zum Scheibens-  
schießen, Sonntag den 31. Juli d. J., ladet  
ergebenst ein

A. T. Eisler.

Bergschenke bei Wegwitz, den 25. Juli 1836.

(499) Concert = Anzeige. Freitag,  
den 29. Juli d. J., wird in Neuschau ein Con-  
cert stattfinden. Anfang 6 Uhr. Solches zeigt  
ganz ergebenst an

Braun.

Merseburg, den 25. Juli 1836.

(505) Theater = Anzeige für Mer-  
seburg.

Sonnabend, den 30. Juli, Sonn-  
tag, den 31. Juli, und Montag, den  
1. August. Zum ersten Male: Zuebener  
Erde und im ersten Stock. Original-  
posse mit Gesang in 4 Akten, von Nestroy.  
Musik von A. Müller.

Da diese Vorstellung bedeutende und zeit-  
raubende Vorbereitungen verursacht, so bleibt  
die Bühne bis Sonnabend geschlossen.

Lauchstädt, den 25. Juli 1836.

Die Direction.

(493) Die unbekannte Hand ersieht  
aus der Unterzeichnung K....., daß die  
Geschenke an den falschen Mann gekommen  
sind, und bittet dringend, ja dieselben unter  
der Adresse L. B. poste restante einzusenden.

Sonntag, den 31. Juli, predigen in der  
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Adj. Pucher;  
Nachm. Hr. Diac. Langer.  
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;  
Nachm. Hr. Cand. Nummel.  
Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.  
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Einwohner Mandel eine  
Tochter; dem Schwänenbovfabrikant Lippmann eine To-  
chter; dem Schneidermstr. Wenig jun. ein Sohn; dem  
Schnitthändler Müller ein Sohn. — Gestorben: der  
einzige Sohn des Mendanten beim R. Land- u. Stadt-  
gericht, Schartow, 8½ Jahr alt; der einzige Sohn des  
Kauf- u. Handelsherrn Brüder, 1½ Jahr alt; der dritte  
Sohn des Stadtverordneten und Rathszimmermeisters  
Querfurth, 12½ Jahr alt.

Neumarkt. Geboren: dem Maurer Schmidt  
ein Sohn; dem Factor Schubert eine Tochter.

Altenburg. Geboren: dem Schneidermeister  
Kloth eine Tochter; dem Holzmesser Müller eine To-  
chter; dem Landschneidermeister und Hausbesitzer Luther  
eine Tochter.

Marktpreise der letzten Woche.

	Thl.	sg.	pf.	bis	Thl.	sg.	pf.
Weizen	1	12	6	bis	1	15	—
Roggen	—	28	9	bis	1	1	3
Gerste	—	26	3	bis	—	28	9
Hafer	—	18	9	bis	—	21	3

Herausgegeben von den Kobitzschischen Erben.